

BORKO, Harold; BERNIER, Charles L.: *Indexing Concepts and Methods*. New York—San Francisco—London: Academic Press 1978. 261 p., ISBN 0-12-118660-1

This companion volume to the authors' "Abstracting Concepts and Methods" of 1975 is a textbook-like compilation of most of the aspects related to indexes and indexing in the sense of establishing an index, e.g. to a book, a journal. The problem of indexing in the sense of coordinate indexing or phrase-indexing, ascribing descriptors or descriptor statements to e.g. articles or other documents with most of their theoretical and methodological considerations was not considered as the main topic, although it was not neglected altogether since a chapter on thesauri (pp. 93–111) and one on computer-aided indexing (pp. 113–137) are included.

The book is divided into five major parts: Introduction – Structure (of indexes) – Indexing and editing procedures – Types of indexes – Index evaluation and professionalism. The first three chapters cover the nature of indexes (its goals and characteristics, its guiding possibilities and its history), the form of the entries and index syndetics, the function and scope, organization and characterization of an index, the common indexing procedures, the editing, typesetting and proofreading and computer-aided indexing. Under "types of indexes" subject and author indexes, citation and word indexes (concordances) and some special indexes are treated (such as taxonomic, thematic, numerical, classified indexes).

All of these chapters' contents provide helpful guidance for index preparation and present sound standards which show that the authors have drawn from a rich personal experience in this field (NB: one of them can claim an experience of 40 years – p. 213). Of special interest is also their last chapter which covers (1) criteria for evaluating book indexes, indexes to serial literature, the printing of indexes and bibliographic data bases; (2) 30 characteristics for indexer qualification; (3) the possibilities for education and training (at school, at work); (4) the problems of indexing as a profession. Here we find information on indexer societies; on ethical considerations including a Code of Ethics with "commandments" for indexers, publishers, users and both indexers and publishers; on economic considerations (employment, free-lance, pay scales and indexer-publisher relations).

The bibliography comprises 112 references and the index to this book – needless to say – is of an outstanding form!

For all those who want to do or who are doing indexing already and especially for all teachers of indexing this book may serve as an indispensable source of most helpful information.

I. Dahlberg

BRUDERER, Herbert, E.: *Handbuch der maschinellen und maschinenunterstützten Sprachübersetzung*. (Handbook of mechanical and computer supported translation). München—New York: Verlag Dokumentation Saur KG 1978. XVI, 864 p., DM 148,—, ISBN 3-7940-7005-4

Mit der Herausgabe dieses Handbuchs hat der K. G. Saur Verlag erstmalig den Versuch unternommen, eine umfassende Dokumentation der auf diesem Gebiet weltweit

bearbeiteten Projekte herauszugeben, eine Fleißarbeit, der sich auch bisher noch kein Autor unterzogen hatte.

Ein derart aufwendiges Unterfangen wäre einer rein wissenschaftlichen Institution kaum möglich gewesen; der Verfasser hat die Unterstützung der verschiedensten Institutionen erfahren, was auch der Aktualität des Themas gerecht wird.

Die Einführung in das eigentliche Fachthema umfaßt die Beschreibung von Grundzügen der maschinellen und maschinenunterstützten Übersetzung und deren Verfahren mit einer mitunter verwirrenden Fülle von gebräuchlichen Begriffen.

Der Autor hat sich zum Ziel gesetzt, anhand eines ausführlichen Merkmalrasters (39 Merkmale für maschinenunterstützte, 47 für maschinelle Verfahren) über vorhandene Projekte umfassend zu informieren, ohne eine endgültige Bewertung der Qualität der Projekte vorzunehmen.

Der Kriterienraster enthält allgemeine Angaben wie Bearbeiter, Zielsetzung, Stand der Entwicklung, sprachliche Angaben wie Ausbaufähigkeit, Wörterbuchsuche, Sprachmodell u.a., sowie technische und wirtschaftliche Informationen.

Es ist das Verdienst Bruderers diesen Kriterienraster auf alle diese hier zusammengetragenen Projekte angewendet zu haben.

Dieser Raster strebt größtmögliche Vollständigkeit und damit Objektivität an. Ein solcher Raster kann jedoch auch das Gegenteil bewirken und trotzdem – ähnlich dem Mannheimer Gutachten über Lehrwerke des Deutschen – Unklarheit darüber hinterlassen, was das Projekt letztlich zu dem Forschungsgebiet beigetragen hat oder beiträgt.

Das vorliegende Werk bietet übersichtliche Darstellungen von Projekten, gegliedert nach Ländern, Sprachen und Institutionen. Damit ermöglicht es dem Fachmann, sich rasch und – in diesem begrenzten Rahmen – umfassend über ihn interessierende Aktivitäten zu informieren, zumal bei der heutigen Forschungsweise ein Überblick vom Einzelnen kaum zu erreichen ist.

Der umfassende Adressenteil unterstützt derartige Bemühungen äußerst verdienstvoll. Ebenso nützlich erscheint die über 1 500 Titel umfassende, von den einzelnen Institutionen gelieferte Bibliographie, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Den Löwenanteil des 866 Seiten umfassenden Buches macht der Anhang aus, der die Beispiele von Übersetzungen und Abfragen von wissenschaftlichen und kommerziellen Institutionen bringt. Offensichtlich ist für die meisten Projektbearbeiter die englische Sprache am wichtigsten. Es finden sich jedoch auch seltene Sprachpaare wie Französisch–Japanisch oder Deutsch–Georgisch.

Der Informationswert der einzelnen Projektbeispiele ist nicht generalisierbar und weitgehend vom Informationsstand des Nachschlagenden abhängig.

Neben den positiven Seiten, die man diesem Handbuch zweifellos zugestehen muß, geben einige Punkte Anlaß zur Kritik.

Im einführenden Teil lassen Unterscheidungen und Definitionen an Schärfe zu wünschen übrig. Was bedeutet zum Beispiel der Satz „das Übersetzungsverfahren kann auf lexikalischer (wörterbuchgerichteter) syntaktischer, semantischer oder (bisher nicht verwirklicht) prag-

matischer Grundlage beruhen“? Eine Übersetzung ohne ein wie auch immer geartetes Wörterbuch ist schlechterdings nicht vorstellbar. Abgesehen davon gibt es sehr wohl – gerade auch zitierte Übersetzungsverfahren – auf weitgehend pragmatischer Grundlage.

An manchen Stellen wünscht man sich mehr Vollständigkeit. So fragt man sich bei der Darstellung eines Projekts von Euratom, ausgewiesen 1965–1975, welche Gründe zur Terminierung Anlaß gaben, da diese Behörde als besonders aktiv auf dem Gebiet der maschinellen Übersetzung für die Praxis bekannt war. Wurden die Ergebnisse als ungenügend erachtet oder gab es andere Gründe?

Eine offensichtliche Informationslücke wird sichtbar, wenn der Autor feststellt, daß es noch kaum Programme gäbe, die die Aufgabe der Lemmatisierung, einer Vorstufe zur Übersetzung, befriedigend löste. Die bereits theoretisch erarbeiteten und praktisch erprobten Modelle von Melčuk, Sagvall, der Firma Siemens, der Arbeitsgruppen der Universitäten Saarbrücken und München, wo automatische Lemmatisierungsverfahren circa 90 % und je nach Wörterbuch noch höhere richtige Ergebnisse brachten, wurden nicht berücksichtigt.

Auch im Literaturverzeichnis beschränkt sich der Autor zu auffällig auf Demonstrationen eines Projekts, sodaß sich beim Leser ein falscher Eindruck bezüglich der Gewichtung einschleichen kann.

Gelegentlich unnötige Wiederholungen und Binsenwahrheiten schränken die Nützlichkeit des vorliegenden Nachschlagewerks nicht ein.

Gerda Schott

JUNG, Rudolf; SICKMANN, Ludwig (Hrsg.): Schlagwortgebung und Schlagwortkatalog. (Assignment of subject headings and the subject heading catalogue). Vorträge der Fortbildungsveranstaltung des Bibliothekar-Lehrinstituts am 7. und 8. Dezember 1977. Köln: Greven Verlag 1978. 193 p. = BLJ Heft 48;

ISBN 3-7743-0548-X. DM 15.80

Als notwendige Ergänzungen zur klassifikatorischen Sacherschließung hatten sich in den letzten Jahrzehnten die Schlagwortkataloge erwiesen. Mit ihnen waren jedoch eine Reihe von Problemen entstanden, die bis heute noch nicht befriedigend gelöst werden konnten, wie z.B. die der Schlagwortgebung und einheitlichen Ansetzung, der Kontrolle und einheitlichen Verwendung. Aufgrund der neuen Möglichkeiten zentraler computerisierter Sachkatalogisierungsdienste erhebt sich aber nun die Frage nach der Wissenschaftlichkeit und Wirtschaftlichkeit des Unterhaltens von bibliothekseigenen Schlagwortkatalogen, wenn nämlich zentrale Dienste die jeweils relevante Literatur umfassender, genauer und billiger nachweisen könnten.

Das Kölner Lehrinstitut hat sich anläßlich eines Kolloquiums im Dez. 1977 dieser Problematik angenommen und anhand von 8 Vorträgen allgemeine Methoden und

Verfahren der Schlagwortvergabe und -Katalogführung diskutiert und einige spezielle Schlagwortverfahren beschrieben. Zu diesen letzteren gehören die folgenden fünf Vorträge: R. Poll u. A. Stählin: Das Erlanger Regelwerk; W. Unte: Zu den Regeln für den Schlagwortkatalog der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin; B. Kelm: Die Schlagwortgebung in der Deutschen Bibliothek; R. Frankenberger: Der Schlagwortkatalog der Universitätsbibliothek Augsburg; F. Fischer: Elemente des Schlagwortkatalogs in der Methode Eppelsheimer. Die drei übrigen allgemeineren Vorträge behandelten „Führung und Aktualhaltung eines Schlagwortkatalogs“ (R. Poll), „Standardlisten zur Schlagwortgebung“ (F. Bartelt) und „Hat der Schlagwortkatalog eine Zukunft?“ (P. Niewalda).

Obwohl der letztere Vortrag mit einer Fülle von Fakten über die Möglichkeiten der maschinellen Katalogerstellung und des Retrievals, auch aus überörtlichen Informationssystemen, dem bibliothekseigenen Schlagwortkatalog nicht nur keine große Zukunft mehr einräumt sondern im Hinblick auf die z.B. zu erwartenden CONDOR Programme von Siemens die konventionelle Schlagwortvergabe als ein zu teures Unterfangen erklärt, zeigen die vorangegangenen Vorträge, daß diese Zukunft in den deutschen Bibliotheken noch nicht begonnen hat. Es scheint aber auch aus ihnen hervorzugehen, daß die maschinelle Bearbeitung nur die Vergabe des sog. engsten Schlagworts dann zu übernehmen in der Lage ist, wenn dieses im Titel oder Untertitel erreichbar vorliegt. Die höheren Hierarchiestufen kann der Computer nur dann hinzufügen, wenn ihm vorher eine Systematik bis zu diesem engsten Schlagwort hin „eingefüttert“ wurde. Die notwendigen Elemente von Hierarchiestufen, mit denen ein Benutzer ein System befragt (und es hat sich gezeigt, daß er seinen Suchbegriff meist nicht mit einem engsten Schlagwort formuliert) müssen daher ebenso gefunden und festgelegt werden wie auch die Verweisungen durch das Gesamt einer universellen Systematik. Daneben aber bleibt immer noch das Problem der Änderungen im Wortschatz der Wissenschafts- und Fachsprache selbst bestehen, also das Problem der beständigen semantischen Kontrolle neuer Benennungen gegenüber alten und gegenüber Begriffsdarstellungen, die noch nicht durch ein besonderes Schlagwort gekennzeichnet wurden. Die Arbeit wird daher sicher nicht weniger, aber sie wird vermutlich fruchtbarer werden, weil der Computer eben doch größere Möglichkeiten besitzt und nicht nur vereinfacht sondern auch ein Mehr an Diensten zu leisten vermag. Die im November 1978 in München beschlossene Einsetzung einer Kommission zur Erarbeitung eines einheitlichen Regelwerkes für die Vergabe, Ansetzung und Kontrolle von Schlagwörtern sollte daher wohl auch die Computermithilfe an diesen Arbeiten berücksichtigen.

Man hätte sich gewünscht, insbesondere die Diskussion zu diesem letzteren Problemkreis dieser Veranstaltung nachlesen zu können.

1. Dahlberg